

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern
Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)
Band: 13 (1892)
Heft: 19-20

Artikel: Begründung der sechs psychologischen Stufen des Unterrichts
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-258361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Lernschule obenan Stehende wird willig auch die bessern Leistungen anerkennen, die hier ein in der Lernschule hinter ihm zurückstehender, aber mit grösserem praktischen Geschick begabter Mitschüler aufzuweisen hat, und gegenseitige Achtung kann nur die Folge solcher Anerkennung sein. Der Arbeitsunterricht schliesst sich dem Leben in Haus und Familie aufs engste an; die Schule kann auch dem Hause zu Hülfe kommen, und dass eine Annäherung von Schule und Haus für die Schule selbst von grösstem Nutzen sei, wird niemand ernstlich in Abrede stellen wollen. Da endlich im Arbeitsunterricht der Knabe seine Fähigkeiten am besten kennen lernt, so würde ihm, wie seinen Eltern oder Vormündern, die oft so schwierige Wahl eines passenden Berufs sehr erleichtert.

Diese Vorteile des Arbeitsunterrichts sind allgemein anerkannt, und es sind deshalb schon Stimmen laut geworden, den Arbeitsunterricht zum Ausgangspunkt für den Anschauungsunterricht, ja zum Mittelpunkt des ganzen Unterrichtswesens zu machen. Dass man so weit gehen könne, wage ich nicht zu behaupten. Eines aber ist für mich gewiss, nämlich das, dass der Arbeitsunterricht berufen sein wird, in dem über kurz oder lang sich entscheidenden Schulreorganisationskampf eine gar nicht unbedeutende Rolle zu spielen, und dass er, weil den Lehrer überall unterstützend, in den Lehrerbildungsanstalten zu höherem Ansehen gelangen muss, als er es gegenwärtig noch ist.

Begründung der sechs psychologischen Stufen des Unterrichts.

Im « Jahresberichte der Königl. bayr. Lehrerbildungsanstalt zu Lauingen » vom Seminarinspektor Königbauer befindet sich u. a. eine recht klare « Begründung der sechs psychologischen Stufen des Unterrichts », aus welcher wir an Stelle der üblichen statistischen Angaben besonders deshalb einiges mitteilen, weil die in der dortigen Schulpraxis geübten Stufen von den bekannten Ziller'schen nicht unwesentlich abweichen.

Schon bei kleinen, normal veranlagten Kindern zeigt sich der Drang, alles selbst zu prüfen und zu finden. Daher muss man sie selbständig sehen und hören, sprechen und hantieren lassen. Auch der Unterricht hat zuerst die Sinne zu beschäftigen; denn nur auf diesem Wege wird brauchbares Material für Vorstellungen und Begriffe gewonnen, sowie das Kind zu freiem Aussprechen über Wahrgenommenes gewöhnt. Erst wenn es mit den eigenen Gedanken zu Ende ist, macht der Lehrer nach einem gewissen Plane noch auf das aufmerksam, was den ungeübten Sinnen entging, wobei genügende Anschauungsobjekte vorhanden sein müssen. Der Unterricht darf aber nicht mit wässrigen Einleitungen und nichtssagenden Zielangaben beginnen. Das Kind will Neues hören, an dem es etwas zu knaken und zu beissen gibt. Wer daher bei einer neuen Lektion erst Altes aufwärmt und Ähnliches von früher als « Vor-

bereitung » anführt, der tötet von vornherein das Interesse. Von Ähnlichem kann überhaupt erst dann geredet werden, wenn sich bei Behandlung des Neuen ergibt, dass es mit Früherem Ähnlichkeit besitzt. Von Anfang an muss die frische Kraft für das Neue benutzt und der Unterricht wie die Arbeit des Naturforschers begonnen werden, welcher ein zu lösendes Problem vor sich hat. Die Angabe des Zieles ist oft unnötig, weil es sich von selbst versteht, nicht selten lächerlich, weil das, was als Ziel angegeben wird, gar kein solches ist, endlich auch unpsychologisch, weil es im voraus den Reiz der Lektion abstreift. Das Ziel liegt im Grundgedanken, der aber erst am Schlusse begriffen werden kann. Aus Vorstehendem ergibt sich, dass die erste psychologische Stufe Betätigung der Sinne heisst, und zwar a) ohne, b) mit Hülfe des Lehrers. Sie geschieht aber nicht bloss mechanisch, sondern der Schüler hat auch aufzupassen, sich auszusprechen und bei entwickelten Fragen nachzudenken.

Hierbei ist die Hauptsache die Auffindung des Stoffes, welche zunächst ohne bestimmte Ordnung erfolgt. Erst wenn der Stoff erschöpft ist, wird er gruppiert und geordnet. Was die Kinder Bedeutungsloses gebracht haben, bleibt jetzt ausser acht. Der Lehrer übernimmt die Führung und stellt eine Reihe Kernfragen nach bestimmten Gesichtspunkten. Nach Aufzählung des zu einer Gruppe gehörigen Stoffes wird der Dispositionspunkt erfragt und an die Tafel geschrieben, woraus sich schliesslich eine vollständige Übersicht ergibt. Durch dieses Gruppieren kommt Ordnung in das Wissen des Kindes und wird die Vorstellung ermöglicht. Die zweite Stufe heisst also Ordnen des Stoffes zur Vorstellung.

Das bisher stückweise Gewonnene wird nun an der Hand der Disposition zusammenhängend wiedergegeben, erst von besseren, dann von schwächeren Schülern. Dies dient zur Sicherung im Gedächtnisse und zur Ausbildung der Sprechfertigkeit. Das Hauptgewicht der folgenden Stufe liegt indes in einer Neuverarbeitung des Stoffes durch die Begründung desselben. Das « Warum? » ist der Angelpunkt der ganzen Lektion; denn was begründet werden kann, ist geistiges Eigentum geworden. Das « Warum? » ist auch der Sauerteig, der das gesamte Denken durchdringt, für Schule und Leben von unendlicher Wichtigkeit. Meist ist leicht zu ermitteln, welche Bedeutung das Wahrgenommene hat, was sich daraus schliessen lässt. Wichtig ist z. B. in der Naturbeschreibung die Wertangabe der Eigenschaften für die Selbst- und Arterhaltung. Die Entwicklung des Grundes tritt nicht schon bei Sammlung des Stoffes in den Vordergrund, weil das Kind sich zunächst darum kümmert, was und wie das Ding ist, Erst bei längerer Beschäftigung mit einem Gegenstande wird es auch das « Warum? » zu ergründen suchen. Zweck der dritten Stufe ist also die Sicherung des gewonnenen Stoffes durch zusammenhängende Wiedergabe und Begründung desselben.

Das Kind hat nun eine klare Vorstellung des Gegenstandes bekommen. Von dieser hat aber der Unterricht zum Begriffe vorwärts zu schreiten. Dazu müssen mehrere ähnliche Dinge einem Vergleiche unterworfen werden. Die vierte Stufe heisst daher Verknüpfung mit Ähnlichem. Hierbei ergibt sich teils Gleiches, teils Verschiedenes. Ein fruchtbarer Vergleich kann aber erst dann angestellt werden, wenn den Kindern die zu vergleichenden Dinge genau bekannt sind. Darum hat auch die vollständige Behandlung des Neuen vorauszu-gehen. Ist noch etwas Ähnliches bekannt, so fällt der Vergleich weg. Jeder Vergleich lehrt ähnliche Dinge unterscheiden, sowie ihr Gemeinsames erkennen. Jenes schützt vor Verwechslung, dieses gibt Begriffe.

Da das Gemeinsame bei allen Dingen der gleichen Sorte immer wiederkehrt, so tritt es verstärkt in den Geist und hinterlässt ein Gebilde, das wir eben Begriff nennen. Die gemeinsamen Merkmale der Dinge bilden den Inhalt des Begriffs, die Vorstellungen aller dieser Dinge seinen Umfang. Die Abstraktion eines Begriffes ist nur dann möglich, wenn schon mehrere Objekte derselben Sorte verglichen wurden. Fällt der Vergleich aus, so wird auch die Entwicklung des Begriffes unterlassen; denn dieser muss aus dem Kinde heraus-, nicht in dasselbe hineinentwickelt werden. Die fünfte Stufe heisst demnach Ableitung des Begriffes, des Gesetzes oder Grundgedankens.

Der Mensch will aber nicht nur wissen, wie die Dinge sich zu einander verhalten, sondern auch, in welchem Verhältnisse sie zu ihm selbst stehen, ob sie ihm freundlich oder feindlich entgegentreten. Jedes Individuum hat das Streben, sich selbst und seine Art in möglichst günstiger Weise zu erhalten, und prüft deshalb die Aussenwelt, ob sie seinem Zwecke nützlich oder schädlich ist. Daher hat der Unterricht das Verhältnis der Dinge zum Menschen und zu seiner Kultur ans Licht zu stellen. Die Natur bringt eine Reihe von Wesen, die durch ihr Verhalten uns so nahe stehen, dass wir unser ganzes Empfinden auf sie übertragen. Dieses Verhältnis des fühlenden Menschen zur Natur bewirkt jenen alles verklärenden Hauch, und da insbesondere die Kinder solch einen poetischen Zug besitzen, so haben wir demselben bis zu einem gewissen Grade entgegenzukommen. Endlich fühlt sich der Mensch auch abhängig von Gott. Sein Verhältnis zu Natur und Gott in richtiger Weise zu pflegen, gehört zu den wichtigsten Aufgaben des Unterrichts. Daher ist überall, wo es ungesucht geschehen kann, auch auf eine sittlich-religiöse Nuzanwendung zu sehen. Die sechste psychologische Stufe befasst sich deshalb mit der Verwertung des Gegenstandes im menschlichen Leben, und zwar in bezug auf Nuzen oder Schaden, auf Poesie, und Sittlichkeit und Religion.

(Allg. D. Lehrertztg.)

Fabeln zum bernischen Primarschulgesetz.

I. Die Kasinoversammlung.

Als die Frösche vernommen hatten, dass der Sumpf, in dem sie gross geworden, entwässert werden sollte, versammelten sich neun und bildeten ein Komite, um dieses Unternehmen zu hintertreiben. Sie waren entrüstet und sagten: « Wir sind im Sumpfe aufgewachsen und gross geworden, und wir kennen den Sumpf in allen Teilen. Uns hätten diese Menschen zuerst anfragen sollen, was zu tun sei. » In erster Linie wurde erwogen, die Ursäher dieses verwegenen Unternehmens unschädlich zu machen. Da aber die neun Frösche wol einsahen, dass ihnen dieses Unterfangen nicht gelingen werde, wurde vorläufig davon Umgang genommen. Dagegen wurde beschlossen, im ganzen Lande gegen das Projekt zu quaken, dass allen Menschen Sehen und Hören vergehen sollten. Zu dem Ende wurden 70 Vertrauensfrösche zusammenberufen, um ihnen darzustellen, dass die « Destruktion » ihres Daseins nahe bevorstehe. Die Versammlung der 70 Vertrauensfrösche beschloss einstimmig, im Kasino eine Versammlung von 700 Vertrauensfröschen einzuberufen, das Korrekationsprojekt niederzuquaken. Dies geschah. Aus Furcht quakten auch diejenigen Frösche mit, welche mit einer teilweisen Entsumpfung einverstanden waren.

II. Die Konzessionen.

Als die 700 Frösche im Kasino gequakt hatten und nachher im ganzen Lande zuquakten, sagten viele schläfrige Menschen: « Dieses Quaken nimmt uns den Schlaf, die Frösche sind stimmfähig, und wenn es zur Abstimmung kommt zwischen uns und den Fröschen, so werden wir überstimmt werden; es müssen den Fröschen « unbedingt » Konzessionen gemacht werden; sonst können wir nicht mehr schlafen; begnügen wir uns darum mit einer teilweisen Entsumpfung. »

III. Eine Diversion.

Durch den teilweisen Erfolg, den die quakenden Frösche über die schläfrigen Menschen davongetragen, ermutigt, beschlossen sie, durch eine List dem Werk die Krone aufzusetzen. Sie sagten: Ist es billig, dass unser Kanton allein die Kosten der Entsumpfung trage? Dadurch wollten sie die Aufmerksamkeit von der Hauptsache ablenken.

IV. Freisinn der Frösche.

Ein weiterer Fortschritt wurde dadurch erzielt, dass das Quaken obligatorisch erklärt wurde, und nach dem Antrag eines « freisinnigen » Frosches ward nur mehr eine Tonart und nur mehr ein Tempo geduldet.

Die
schweiz. permanente Schulausstellung
ist alle Wochentage geöffnet
von 8—11 und 1—4 Uhr.